

Nun hast Du auch meine Geschichte gehört, o Geist, fuhr der dritte Greis fort, und ich hoffe Du wirst mir dafür das letzte Drittel vom Leben dieses Kaufmannes überlassen. Vom Himmel begabt war Zener, der da sagt: Du sollst Gutes aussäen auch in schlechten Boden, denn es wird nimmer verloren gehen, wohin Du es säest.

Als der Greis hierauf schwieg, schüttelte sich der Geist vor Erstaunen und Vergnügen. Er entsagte auch seinen letzten Anspruch auf das Leben des Kaufmannes und verschwand wie er gekommen war zur großer Zufriedenheit der Gesellschaft. Der Kaufmann stattete den drei Greisen seinen innigen Dank ab, die ihm dagegen zu seiner Rettung gratulirten; dann wünschten alle einander glückliche Reise und Jeder zog seine Strafe. Der Kaufmann insbesondre kehrte zu Frau und Kindern heim und verlebte in Frieden mit ihnen seine übrigen Tage.

### Geschichte vom Fischer und dem Geiste.



err, es war einmal ein bejahrter und sehr armer Fischer, der kaum so viel erwerben konnte, um seine Familie zu ernähren, welche aus einer Frau und drei Kindern bestand. Gleichwohl hatte er es sich zum Gesetz gemacht, sein Netz täglich nur vier Mal auszuwerfen.

Eines Tages begab er sich auch wie gewöhnlich sehr früh, und dies Mal noch bei Mondschein an's Ufer des Meeres, entkleidete sich und warf sein Netz aus. Als er es nachher an's Ufer ziehen wollte, fühlte er, daß es sehr schwer sei und war nicht im Stande, es aus dem Wasser zu bringen. Er schlug daher einen Pfahl in den Boden und band die Netzkleine daran fest; dann tauchte er rund um das Netz unter, zog und schob und brachte es mit großer Anstrengung endlich doch an's Ufer.

Hurtig ging er nun daran, den guten Fang zu untersuchen, welchen er gemacht zu haben glaubte, fand aber statt der Fische nur ein Eselsgerippe darin. Als er das gewahr wurde, jammerte er und rief aus: Das ist ein sonderbarer Fang! es giebt keine Macht noch Gewalt als in Gott, dem Großen und Erhabenen! und die Verse:

O Du, der Du im Dunkel der Nacht Dich abmühst in Gefahren, spare Deine Kräfte, denn der Beistand der Vorsehung ist nicht der Preis von Mühsalen! —

Nachdem der über den schlechten Fang ärgerliche und betrübte Fischer sein Netz geleert und ausgebeffert hatte, denn durch das Eselsgerippe war es an mehreren Stellen zerrissen worden, warf er es mit dem Ausrufe: In Gottes Namen! zum andern Male aus. Er wartete dann, bis es gänzlich untergesunken und das Wasser ringsum wieder ruhig war und fand jetzt, als er es herausziehen wollte, das es fast noch schwerer und unbeweglicher sei, als beim ersten Male. Er glaubte daher, nun finde er es gewiß voller Fische. Als er es endlich mit großer Anstrengung an's Gestade gebracht hatte, sah er aber nur einen großen Korb voll Sand und Schlamm darin.

Bei diesem Anblicke ward ihm das Herz schwer und er wiederholte in seinem Kummer folgende Verse des Dichters:

O erzürntes Geschick, laß ab! oder willst Du nicht ablassen, mildre dich wenigstens.

Weder des Glückes Gunst wird mir zu Theil, noch Vortheil von den Werken meiner Hände.

Ausgegangen bin ich meinen Unterhalt zu suchen und habe die Quelle erschöpft gefunden.

Wie so viele der Unwissenden befinden sich im Sonnenschein! und wie so viele der Weisen in Dunkelheit! —

Ich habe kein anderes Gewerbe, um mich zu ernähren, klagte der arme Fischer, und aller meiner darauf verwendeten Sorgfalt ungeachtet, vermag ich doch kaum die dringendsten Bedürfnisse der Meinigen zu befriedigen. Allein ich habe Unrecht mich über Dich zu beklagen. Es macht Dir Vergnügen, ehrliche Leute zu mißhandeln und große Männer in der Dunkelheit zu lassen, während Du die Bösen begünstigt und Diejenigen erhöhst, welche kein Verdienst dazu empfiehlt.

Unter diesen Klagen warf er den Korb ungestüm zur Seite und wusch sein Netz sorgfältig rein. Dann aber bat er Gott um Verzeihung wegen seiner Ungeduld und warf es zum dritten